



Obdachlos im Hamburger Winter 15 Tote und viele verletzte Grundrechte



Foto: ms

Mindestens 15 obdachlose Menschen sind in diesem Jahr in Hamburg gestorben. Nicht diesen Winter sondern alleine 2026. Rechnet man den Winter 2025 dazu, sind es deutlich mehr. Die genaue Zahl ist sehr schwer herauszufinden. Sozialbehörde und Polizei veröffentlichen leicht unterschiedliche Zahlen. Und beide erfassen wahrscheinlich nicht alle Fälle. Noch schwerer herauszufinden ist, wie viele davon in St. Georg unterwegs waren. Und man muss zynisch ergänzen: Der Winter ist noch nicht ganz vorbei, es können noch weitere Menschen dazukommen. Es bleibt also die frustrierend ungenaue Spanne von 15 bis 40 Menschen. Jeder und jede Einzelne mit einer einzigartigen Geschichte und einem komplexen Leben voller Wünsche, Ängste und Träume.

Es ist nicht so, dass die Stadt Obdachlose vollkommen sich selbst überlässt. Glaubt man der Sozialbehörde, beneiden andere Städte Hamburg sogar um seine Winterhilfen. Gleichzeitig beklagen Betroffene und Fachleute immer wieder große Mängel. Es gibt das „Winternotprogramm“ mit 800 Übernachtungsplätzen. Dieses ist trotz der geschätzten 3.800 Obdachlosen in Hamburg nie ausgelastet. Denn die meisten meiden die Unterkünfte. Sie haben Angst vor Diebstählen und Gewalt. Viele berichten, dort schon Entsprechendes erlebt zu haben.

„Ins Winternotprogramm gehe ich nur im Notfall“, erzählt Adam (59) der Hinz&Kunzt. Von denen, die dann doch das Notprogramm aufsuchen, werden viele auch noch abgewiesen. Sie müssen den Sozialarbeiter*innen vor Ort nämlich

plausibel machen, dass sie wirklich in Hamburg obdachlos sind. Sonst werden sie weggeschickt.

Ihnen bleibt nur die „Wärmestube“. Das ist ein einfacher Raum mit Stühlen. Es gibt keine Duschen oder Betten. Sie erinnert an „Hangover“ aus dem Viktorianischen London des vorletzten Jahrhunderts. Dort konnten die Ärmsten der Armen auf Stühlen sitzend die Nacht verbringen und auf einem durch den Raum gespannten Seil die Köpfe ausruhen. Um 6:00 morgens wurde das Seil gekappt und die Armseligen in die Kälte getrieben. In der Hamburger Wärmestube gibt es nicht mal ein Seil.

Dass die Nachfrage durch schwere bis unerträgliche Rahmenbedingungen klein gehalten wird, wird von der SPD schamlos als Rechtfertigung genutzt. „Wenn es eine größere Nachfrage geben würde, würde man auch das Angebot entsprechend erweitern“, sagt der sozialpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Baris Önes. Nach dieser Logik sollte man die Unterkünfte noch unerträglicher machen, bis die Nachfrage ganz verschwunden ist und man sie schließen kann. Alleine die Security des Winternotprogramms kostet die Stadt Hunderttausende Euro im Jahr, mit denen man auch richtige Hotelzimmer finanzieren könnte.

Stattdessen warnt die Stadt Hamburg auf Ihrer Website vor einer „noch größeren Sogwirkung“, sollte man die Wärmestube tagsüber öffnen oder allgemein

zugänglicher machen. Denn „weder das Winternotprogramm noch die Wärmestube“ sind laut Susanne Nicolaus, Amtsleiterin Soziales, „für Touristen gedacht.“ Menschenleben zu retten scheint in Hamburg nicht erste Priorität zu sein. Viel wichtiger ist es wohl, zu verhindern, dass man versehentlich jemandem hilft, der es „nicht verdient“ hat.

Wer hat denn Hilfe „verdient“? Im Rahmen einer bundesweiten Erhebung zur Wohnungslosigkeit wurden auch Obdachlose in Hamburg befragt. Die Sozialbehörde hat proaktiv eine vertiefende Befragung zur gesundheitlichen Situation obdachloser Menschen in Hamburg durchführen lassen. Das Ergebnis: 3/4 der Obdachlosen sind regulär kranken-

Fast 3/4 der Obdachlosen sind krankenversichert, aber ...

versichert. In einer perfekten Welt würden alle Hilfsbedürftigen Hilfe erhalten, unabhängig davon, ob sie eine Plastikkarte besitzen oder nicht. In der Realität haben Wohnungslose mit Versichertenkarte einen anderen rechtlichen Anspruch.

Das Ergebnis widerspricht sehr deutlich der Erzählung der Hamburger Sozialbehörde. Diese behauptet immer noch sehr gerne, dass sie für die meisten Obdachlosen gar „nicht zuständig“ sei, weil sie aus dem Ausland kämen. Vielleicht hat die Sozialbehörde diese Studie deshalb über ein Jahr lang nicht veröffentlicht. Erst nach steigendem Druck der Bürgerschaft ist sie jetzt für alle zugänglich. ([Link zur Originalstudie hier und auf unserem Instagram-Kanal @derlachende-drache](#))

Fortsetzung auf Seite 3



Foto: mth

Menschen in St. Georg

Atussa Manosalva

jahre an die Ida-Ehre-Gesamtschule wechselte. „Eine ganz wichtige Erfahrung! Da haben Schülerinnen und Schüler Demos organisiert, ich war schwer beeindruckt, dass Gleichaltrige politisch so engagiert sind“.

Jetzt bei Hapag Lloyd verlief das Bewerbungsgespräch positiv, und von nun an organisierte Atussa anspruchsvolle Kulturprogramme für anspruchsvolle Passagiere und engagierte Weltstars aus den Bereichen Klassik, Schauspiel, Varieté und bildender Kunst, auf dass sie das Leben an Bord bereicherten.

2009 wurde Sohn Milan geboren, 2014 Tochter Leticia – dazwischen trat sie einen neuen Job an, an einer nicht minder feinen Adresse, nämlich beim ZEIT-Verlag, der gerade seine Sparte Musikreisen zu internationalen Events in den europäischen Metropolen für die Leserschaft aufbaute. Das wurde ihre bisher längste berufliche Station. Nach 12 Jahren kündigte sie, um den Kopf für etwas Neues frei zu machen. An interessante berufliche Herausforderungen war allerdings nicht zu denken, denn wie es das Schicksal wollte, starb in dieser Zeit ihr Vater

– ein Einschnitt in Atussas Leben, der sie tief erschütterte.

Gänzlich ungeplant rückte schließlich der Kulturladen wieder in ihren Fokus. Das Gebäude in der Alexanderstraße war in einem schlechten Zustand, es gab einen langwierigen Krankheitsfall in der Belegschaft, vieles lag im Argen, die Not war groß. Sie fühlte sich verpflichtet zu helfen, zumal sie in ihrer ganzen Zeit als Vorstandsmitglied wenig gefordert war. Die vormalige Leiterin Christiane Orhan hatte stets alles aufs Beste geregelt. Kurz und gut, Atussa sprang ein und kümmerte sich zunächst um die Dachsanierung. Dabei blieb es nicht. Nachdem das Dach wieder heil und das Haus renoviert war, sich zudem personelle Änderungen ergeben hatten, hieß

zu guter Letzt die Frage: Bleiben oder gehen? Die Antwort ist bekannt.

Der lachende Drache: „Das ist ja nun das totale Kontrastprogramm zur ZEIT!“

Atussa: „Ja und nein. Meine Motivation ist immer, interessierte und engagierte Menschen und Künstler*innen zusammenzubringen. Das suchen die Leser auf den ZEIT REISEN, und das passiert auch in der Soziokultur. Der Unterschied ist, dass alle Menschen und Gruppen bei uns einen Raum finden, in dem sie willkommen sind, egal welcher Herkunft, welcher Religion, welchen Alters und vor allem welchen Einkommens“.

Einen Raum im wörtlichen aber auch im übertragenen Sinn, nämlich als die Möglichkeit zu kultureller Bildung, wie sie im Kulturladen an sieben Tagen die Woche mit Lesungen, Ausstellungen, Konzerten, Sprachkursen und vielem mehr geboten wird. Atussa liebt den Trubel, hat aber auch keine Scheu vor großen Worten. Die Fähigkeit zu demokratischer Teilhabe setze Kreativität voraus, ist sie überzeugt und genau dafür sei der Kulturladen der richtige Ort.

„Wenn ich hier zusammen mit meinem Team und den Partnerinstitutionen im Stadtteil etwas dazu beitragen kann, verzichte ich gern auf das Prestige großer Häuser und Unternehmen (und auf das eindeutig bessere Gehalt...). Ich kämpfe einfach auf der anderen Seite dafür, dass das Renommee der Stadteilkultur wächst und alle verstehen, wie hier bereits seit über 40 Jahren ein wirksames Programm für den gesellschaftlichen Zusammenhalt läuft.“ *Gabriele Koppel*

Im Kulturladen St. Georg sind alle willkommen, egal welcher Herkunft, welcher Religion, welchen Alters und welchen Einkommens.

Dabei hatte sie von Zuhause eine Menge von dem mitbekommen, was sie für eine vielseitige Karriere qualifizierte. Aufgewachsen ist sie in einer liberalen iranisch-deutschen Familie, die Wert auf Bildung legte und damit einen Baustein zu einem gesunden Selbstvertrauen beitrug. Sie besuchte den musischen Zweig des Albert-Schweitzer-Gymnasiums im gutbürgerlichen Fuhsbüttel, spielte klassische Querflöte, und alles war wohlgeordnet, bis sie für die letzten Schul-

bäude in der Alexanderstraße war in einem schlechten Zustand, es gab einen langwierigen Krankheitsfall in der Belegschaft, vieles lag im Argen, die Not war groß. Sie fühlte sich verpflichtet zu helfen, zumal sie in ihrer ganzen Zeit als Vorstandsmitglied wenig gefordert war. Die vormalige Leiterin Christiane Orhan hatte stets alles aufs Beste geregelt. Kurz und gut, Atussa sprang ein und kümmerte sich zunächst um die Dachsanierung. Dabei blieb es nicht. Nachdem das Dach wieder heil und das Haus renoviert war, sich zudem personelle Änderungen ergeben hatten, hieß

KUNTZTSTÜCK !
ANNETTE KUNTZ • SCHMUCK

- Schmuck • Design
- Einzelanfertigungen
- Goldschmiedekurse

Koppel 94 • 20099 Hamburg
☎ + ☎ 040-28051991
mo-fr 15-18 h + darüber hinaus nach Termin
www.kuntztstueck.de

Anzeigen



Fahrradladen St. Georg

Schmilinskystr. 6

20099 Hamburg

Tel.: 24 39 08

In Innenstadtnähe -
nur fünf Minuten vom Hauptbahnhof



Fortsetzung von Seite 1

Obdachlos im Hamburger Winter 15 Tote und viele verletzte Grundrechte

Die Ergebnisse der Befragung bestätigen weiterhin, was man sehen kann, wenn man mit offenen Augen durch St. Georg geht: Hamburgs Obdachlosen geht es schlecht. Sehr schlecht. 32 Prozent sind so krank, dass sie regelmäßig Unterstützung brauchen. Die Warnsignale waren seit zwei Jahren bekannt und sichtbar. Man konnte vorhersagen, dass ein härterer Winter zu vielen Toten führen würde.

Ein weiteres Ergebnis: Auch eine Krankenkassenkarte schützt nicht vor Diskriminierung. Betroffene berichten, dass sie sofort wieder wegeschickt werden und dass man ihnen nicht helfen will. Weiterhin mangelt es an Folgebehandlungen. So werden Krankheiten chronisch und der Gesundheitszustand verschlechtert sich dauerhaft. Die Diskriminierung ist so verbreitet, dass die Hälfte der Befragten angab, bei Krankheit gar keine Arztpraxis oder ein Krankenhaus aufzusuchen.

Für Ärzt*innen und Mitarbeiter*innen im Gesundheitsbereich gilt, was auch für die Polizei gilt: Ein extrem stressiger und harter Job rechtfertigt keine Unmenschlichkeit. Keinen Rassismus und keine Diskriminierung. Schließlich gibt es auch Mediziner*innen, die trotz ihres

Schichtdienstes im Krankenhaus noch Zeit finden, sich bei den medizinischen Gesundheitsmobilen oder anderen ehrenamtlichen Hilfen zu engagieren. Die eigene Einstellung scheint wohl wichtiger zu sein als der oft zitierte „Druck“.

...auch eine Krankenkassenkarte schützt nicht vor Diskriminierung

Diskriminierung geschieht dort, wo ihr der Boden bereitet wird. 2025 war ein Jahr, in dem die Feindseligkeit gegenüber den Obdachlosen in St. Georg eine neue Qualität erreicht hat. Vom Bürgerverein bis zum Budni-Chef wurde gegen wohnungslose Menschen in St. Georg gehetzt. Es wurde sogar eine eigene Bürgerinitiative gegründet, die möglichst schaurige Geschichten über Obdachlose gesammelt hat, um sie als drohende Gefahr darzustellen.

Diesen Menschen möchte man entgegenrufen: Freut ihr euch über die Verstorbenen? Sind es euch genug oder immer noch zu wenig? Wie lange und hart muss ein Winter werden, bis ihr mit der Anzahl in St. Georg zufrieden seid?

Sogar die Hamburger CDU zeigt mehr Solidarität als manche Bewohner*innen des Viertels. "Hamburg hat ein massives Problem beim Schutz obdachloser Menschen", stellt der sozialpolitische Sprecher Andreas Grutzeck fest „Es reicht

nicht, immer neue Konzepte und Arbeitsgruppen vorzustellen, während auf der Straße Menschen krank werden, ohne medizinische Versorgung bleiben und vielfach sterben.“

In der Sozialbehörde gibt man sich betroffen. „Das geht natürlich auch an mir nicht vorbei, und es bestürzt mich sehr“ sagt Melanie Schlotzhauer. Betroffenheit im Nachhinein ist bequem. Besser ist, es vorher besser oder zumindest weniger schlecht gemacht zu haben. Am zweitbesten ist es, sich auf den nächsten Winter besser vorzubereiten. **Mika Parting**

Nachwort des Autors

Eine ehrenamtliche Stadtteilzeitung kostet Zeit. Extrem viel Zeit. Alleine die Recherche für diesen Artikel hat 8 Stunden gekostet. Das Schreiben und Überarbeiten nochmal so viel. Dazu kommen Lektorat, Layout, Verteilung usw. Alles wird ehrenamtlich gestemmt, aber es fallen trotzdem Kosten an. Die Druckkosten für den Lachenden Drachen trägt zum großen Teil der Einwohner*innenverein St.Georg. Ich empfinde es als Privileg mich auf das Schreiben konzentrieren zu dürfen, während mir diese Strukturen den Rücken freihalten.

Wenn dir alternativer Journalismus aus St. Georg wichtig ist, oder wenn dir einfach gefällt, was ich schreibe, möchte ich bitten Mitglied im Einwohner*innenverein St.Georg. zu werden. Der Jahresbeitrag ist nicht hoch und ein aktives Engagement ist gerne gesehen, aber keine Voraussetzung. Die Jahreshauptversammlung ist am 26.03.26. Wenn du noch vorher eintrittst, kannst du dort schon den Verein kennenlernen. Ich freue mich auf Dich. Vielen Dank.

Anzeige



rewede

REWE
Familie Montag
Dein Markt

In wenigen Minuten zu erreichen!

REWE
Familie Montag
Dein Markt

REWE
Familie Montag:
Dein Markt für
St. Georg

Winterhuder Weg 62-68
22085 Hamburg

Für dich geöffnet:
Montag – Samstag von 7 bis 22 Uhr

„Flakhelfer“-Gedenkstein an der Alster Nach 5 Jahren: Erläuterungstafel eingeweiht

Trotz des regnerischen Wetters waren fünfzig Menschen zur Einweihung der Tafel an den Schwanenwik gekommen. (siehe auch den Artikel im Februarheft des Lachenden Drachen)

Dr. Christian Lübcke vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. führte aus, wie die Familienangehörigen in die Luftschutzkeller gingen – wissend, dass ihre als „Flakhelfer“ bezeichneten Kinder mit Granaten in der Hand ungeschützt im Bombenhagel die Geschütze beluden. In kleinem Kreis erinnerte sich ein 90-jähriger Zeitzeuge aus Hamburg an die erlebten Bombennächte, die ihm auch heute noch die Tränen in die Augen trieben.

Der 12. Februar war gewählt, weil es der internationale Tag gegen den Einsatz von Kindersoldaten ist. Der Tag erinnert an das Inkrafttreten des Zusatzprotokolls zur UN-Kinderrechtskonvention am 12. Februar 2002, das die direkte Teilnahme von Kindern unter 18 Jahren an bewaffneten Konflikten verbietet.

Das Thema wurde in einer anschließenden Podiumsrunde im CVJM weiter behandelt. Neben C. Lübcke und A. Gottschalk saßen dort noch der Bundeswehr-Jugendoffizier Marschall und der ehemalige Gedenkstättenpastor aus Neugamme, Hanno Billerbeck. Nachdem der gesellschaftliche Hintergrund, die Folgen des Einsatzes von Kindersoldaten sowie der Begriff des Kindersoldaten diskutiert worden waren, spitzte sich die Diskussion – auch mit dem engagierten Publikum – auf die Frage nach der Rekrutierungspraxis der Bundeswehr zu. Dass die Bundeswehr auf Kinder zugreife, wies der Jugendoffizier zurück. Marco



Foto (Videostill): Axel Schäffler

Hosemann (MdB, Die Linke) widersprach mit dem Hinweis, dass die Bundeswehr in letzter Zeit verstärkt mit Werbung in Videospiel-Ästhetik direkt in Schulen, junge Menschen zu rekrutieren versuche. Der Offizier versuchte die Rekrutierung von 17-jährigen mit der Lücke zwischen Schulabschluss und 18. Geburtstag als ein weiteres Angebot der Berufsausbildung zu rechtfertigen und stellte die Siebzehnjährigen als keineswegs erwünscht, sondern eher als Belastung für die Bundeswehr dar.

Erstaunlich waren dann doch die Zahlen: Jedes Jahr seien es über 2000, zuletzt 3000 Jugendliche unter 18 Jahren, die ihren Dienst bei der Bundeswehr beginnen. In den Einsatz – etwa ins Ausland – würden die 17-jährigen nicht gesendet, aber die Ausbildung an der Waffe gehöre natürlich von Anfang an dazu. Aus dem Publikum kamen deutliche Einwände.

Größere Motorräder dürfe man erst ab 18 Jahren fahren und solche der Klasse A sogar erst nach 2-jähriger Praxis in Klasse A2. Sei dann eine Ausbildung an der Waffe mit 17 Jahren zu rechtfertigen? – Das Alter von 21 Jahren sei – nicht zuletzt aus entwicklungspsychologischer Sicht – ein besseres Einstiegsalter.

Hanno Billerbeck, gefragt nach der Haltung der Kirche, zitierte u.a. den evangelischen Militärbischof Sigurd Rink: Die Ausbildung Jugendlicher zu Soldaten sei brisant, weil es die Idee der Parlamentsarmee zumindest infrage stelle, wenn Menschen ohne Wahlrecht Soldaten würden: „Kindersoldaten darf es bei der Bundeswehr nicht geben.“

Die Veranstaltung hat vielen im Publikum deutlich gemacht, dass in der aktuellen Debatte um die Wehrpflicht die Rekrutierungspraxis der Bundeswehr unbedingt auf den Prüfstand gehört. *ms*



Foto: mth

Wegen Regenbogen-Markise: Hetze und Drohungen gegen Café Uhrlaub

60 Jahren die inzwischen ziemlich älteste Kneipe an der Langen Reihe, hat es gewagt, eine neue Markise in bunt leuchtenden Regenbogenfarben anzubringen. Früher wäre das keine Erwähnung wert gewesen. Heute jedoch ernet das Café Uhrlaub im Netz böse Kommentare für die Verschönerungsaktion. Vor allem auf Facebook und Instagram sei das Café übel beschimpft worden, sagt Mitarbeiter Jens Weber gegenüber dem Lachenden Drachen. Es sei unter anderem gedroht worden, die Fenster mit Steinen einzuwerfen, die Hunde zu vergiften, die

Markise anzuzünden oder sie seien einfach als „Schwuchtel“ diffamiert worden.

Typisch dabei sei, so Weber, dass Beschimpfungen und Drohungen ausschließlich in der Anonymität des Netzes gepostet wurden. Die persönlichen Reaktionen von Gästen oder im Stadtteil seien dagegen ausnahmslos positiv. Mit der Schließung der Contact Bar, von Brunos und davor des Buchladens Männer schwarm sei die queere Szene in St. Georg in den vergangenen Jahren ohnehin weniger sichtbar geworden. „Auch dagegen wollen wir mit der Markise ein Zeichen setzen“, so Weber. *mth*

Wenn es in Hamburg einen Stadtteil gibt, in dem sich die queere Community zuhause fühlt, dann ist das St. Georg. So war es zumindest bisher. Aber das scheint nicht mehr selbstverständlich zu sein. Was ist passiert? Das Café Uhrlaub, seit rund

Heinrich-Wolgast-Schule Baustelle im Ruhestand

Das Problem aus Sicht der Schüler*innen



Foto: ms

Seit einem halben Jahr schon ruhen die Bautätigkeiten am Schulneubau auf dem Gelände der Heinrich-Wolgast-Schule. Inzwischen haben Regen und Schnee Pfützen im Rohbau gebildet. Wie der Lachende Drache auf der Sitzung des Stadtteilbeirats am 25.02.26 durch die Vertreterin der Schule erfuhr: Der Grund für die Verzögerung ist die immer wieder zu erneuernde Ausschreibung der Fenster. Inzwischen wird geprüft, ob die Fenster provisorisch abgedichtet werden können, um den Innenausbau fortzusetzen. Von Schulbau Hamburg gibt es, so hörten wir, nun zumindest die Absichtserklärung, den Neubau bis zum Jahresende fertigzustellen. Wir sind gespannt und hoffen, dass es nicht nur bei der Absicht bleiben wird. Hier Stimmen der Schüler und Schülerinnen dazu aus der Online-Schulzeitung *Die Feder*. **ib**

Aus der Schulzeitung:

Die Baustelle auf unserem Schulhof finden wir grundsätzlich okay, auch wenn sie manchmal sehr laut ist. Besonders der Lärm stört uns im Unterricht, weil man sich nicht immer gut konzentrieren kann. Trotzdem wissen wir, dass gebaut werden muss und dass so etwas Zeit braucht.

Der Sichtschutz um die Baustelle herum ist allerdings ziemlich nervig. Oft würden wir gerne zuschauen, weil die Bauarbeiten spannend sind. Es ist interessant zu sehen, wie ein Gebäude Stück für Stück entsteht. Leider kann man durch das Netz gar nichts erkennen. Außerdem finden wir die Farbe nicht schön, weil man überhaupt nicht durchgucken kann. Wir würden uns einen durchsichtigen Sichtschutz wünschen. Ein Kind aus unserer Klasse meinte so-

gar, die Netze könnten rosa mit silbernem Glitzer sein.

Die Baustelle nimmt außerdem viel Platz weg. Früher hatten wir dort mehr Raum zum Spielen und Toben. Jetzt ist es enger auf dem Schulhof. Vielleicht könnte man sich Spiele überlegen oder besondere Aktionen machen, um die Baustellenzeit besser zu überbrücken.

Wir haben gehört, dass es in dem neuen Gebäude Pfützen gibt, weil es hineingeregnet hat. Das finden wir schade. Ein Kind sagte dazu: „Ich wünsche mir, dass es nicht reinregnet, wenn wir am Lernen sind!“ Im Moment wird seit Herbstanfang auch nicht weitergebaut, weil die Fenster nicht geliefert werden konnten. Das finden wir merkwürdig und hoffen, dass es bald weitergeht.

In einem kleinen Interview haben wir Kinder aus der

Schule befragt, was sie sich wünschen würden. Ein Kind sagte, die Baustelle sei okay, aber es sei blöd, dass sie so viel Platz vom Schulhof wegnimmt. Auf die Frage, welche Farbe die Bauzäune haben sollten, kam die Antwort: „Rosa mit silbernem Glitzer.“ Für die Wände im neuen Haus wurde sich die Farbe Lila gewünscht. Die Tür sollte am besten zwei Meter breit sein, damit es kein Gedrängel gibt. Ein Kind hatte eine besonders lustige Idee: Es wünscht sich einen Tobe- und Süßigkeitenraum. Manche finden die Baustelle hässlich und meinten, mit Graffiti würde sie viel schöner aussehen.

Insgesamt sind wir gespannt, wie das neue Gebäude am Ende aussehen wird. Wir hoffen, dass die Bauarbeiten bald weitergehen und wir vielleicht doch noch einen Blick hinter den Sichtschutz werfen können.

Stadtteilbeirat Beteiligung und Empörung groß

Am 25. Februar wurden die nun zehn stimmberechtigten Anwohn-er*innen des Stadtteilbeirats ausgelost, dazu zehn Stellvertreter*innen. Die neue Besetzung wird allen Menschen im Verteiler per Mail mitgeteilt und ist sicherlich in den nächsten Tagen auch auf der Webseite <https://deinquartier.info/stadtteilbeirat-st-georg/> zu finden.

Zentrales Thema war die Befragung der Stadtreinigung zur Sauberkeit im Stadtteil. Drei zuständige Herren standen Rede und Antwort und konnten Auskunft zu den kritischen Fragen aus der Runde der ca. 80 Teilnehmenden erteilen. Sie konnten überzeugend vermitteln, dass die 24 hier tätigen Mitarbeiter*innen einen guten

Job machen. Kritische Stellen sollten über die Beschwerde-App der Stadtreinigung gemeldet werden, spätestens nach drei Tagen werde Abhilfe geschaffen. Die Kollegen wurden mit Beifall verabschiedet.

Weniger erfreulich verlief die Behandlung der TOPs zum Thema Bauen und Wohnen. Da hatte der Beirat Fragen formuliert und um Auskunft gebeten. Das Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung sah sich erneut nicht in der Lage, eine auskunftsfähige Person zu entsenden. Nicht einmal eine schriftliche Auskunft oder gar ein Bedauern, dass auch diesmal niemand kommen könne, wurde mitgeteilt. So bleiben diverse Fragen offen auch für

die nächsten Sitzungen. Hoffen wir, dass auch die Verwaltung wieder zur ernsthaften Bürger*innenbeteiligung zurückkehrt. Intensiv war dann die Diskussion zum angedrohten Abriss der Häuser An



Foto: ms

der Alster 65-67 durch eine Commerzbank-Tochter. Die Mieter*innen berichteten über den Stand der Dinge und über ihre bisherigen Aktivitäten. Der Beirat sprach - diesmal einstimmig - seine Solidarität mit den Mieter*innen aus und forderte Politik und Verwaltung erneut auf, alles rechtlich Mögliche zu tun, um den Abriss noch zu verhindern.

Nach drei Stunden endete der Stadtteilbeirat mit dann noch ca. 50 Anwesenden und ohne dass alle Themen behandelt werden konnten. Dennoch soll es nach dem Willen von Bezirkspolitik und -verwaltung nur noch 4 weitere Sitzungen in diesem Jahr geben und nicht einmal die im letzten Jahr ausgefallenen Sitzungen sollen nachgeholt werden, wie zuletzt vom Beirat beantragt. Der Antrag wurde nicht einmal beantwortet, sondern einfach ignoriert. Für echte Beteiligung bleibt Luft nach oben. **bsl**



Foto: ms

Historischer Mosaikstein Nr. 16 von Michael Joho

„Wir haben nicht eher Ruhe, bis ... der letzte Marxist bekehrt oder ausgerottet ist.“

Dass der Stadtteil St. Georg in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 bis 1945 anders tickte als die Stadt Hamburg, sich gar davon positiv abgehoben hätte, das hat sich längst als Legende herausgestellt. Für den Mythos, hier sei „alles nicht so schlimm“ gewesen, steht beispielhaft Bruno Wendorff, der Vorsitzende und zeitweilige „Führer“ des „Bürgervereins zu St. Georg“ zwischen 1930 und 1947. Noch 1955 schrieb er in den „Blätter(n) aus St. Georg“ über die Situation im Verein(svorstand) Anfang der 1930er Jahre: „Fest waren wir alle davon überzeugt, dass das Schreckgespenst des Nationalismus niemals die Macht im Reiche erhalten würde“. Und völlig wahrheitswidrig etwas weiter über die Veränderungen nach 1933: „Bei der letzten Reichstagswahl 1934 strahlten in St. Georg unsere Plakate: Wählt bürgerlich!“ Eine glatte Gesichtsklitterung: Weder gab es 1934 eine Reichstagswahl noch gar Bürgervereinsplakate dieser Art. Vielmehr nahm laut damaligem Vorstandsmitglied Ernst Haack im Februar 1933, also wenige Tage nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler, aber noch zur Zeit des SPD-geführten Senats in Hamburg, „unser Verein die Kraftprobe vor und stimmte ab, wer steht hinter der Regierung Hitler – Ergebnis: alle bis auf 4 weisse Zettel. Am Vorstandstisch sass zum ersten Male ein Mann in brauner Uniform.“

So ganz ungewöhnlich für St. Georg war dieses vorausseilende Verhalten des Bürgervereins-Vorstandes nicht, auch in St. Georg-Nord (entspricht etwa dem heutigen Stadtteil) waren die Nazis bereits in der Weimarer Republik stärker als in anderen Vierteln. Schon bei der Reichstagswahl am 20. 5. 1928 erreichte die „Nationalsozialistische Deutsche Ar-

beiterpartei“ (NSDAP) in St. Georg 3,5 % der Stimmen, im Hamburger Durchschnitt waren es lediglich 2,6 %. Und bei der Wahl am 14.9.1930 – ein Jahr nach Ausbruch der Weltwirtschaftskrise – machte die NSDAP in St. Georg einen Sprung auf 25,3 %, während es in der Stadt bei 19,2 % blieb.

Die NSDAP steckte Mitte der 1920er Jahre noch in den Kinderschuhen. Deren Hamburger Gauleiter bis 1926, Josef Klant (1869-1927), bezifferte die hiesige Mitgliedschaft im August 1926 mit „wenig mehr als 300 Mann“. Erst am 12. 6. 1927 fühlte sich die Hamburger SA stark genug für „ihren ersten großen Propagandamarsch in Braunhemden“, der von der Elbchaussee über die Reeperbahn bis zum Lübeckertorfeld führte. „Die Zahl der Besucher auf den Sprechabenden <der NSDAP, MJ> überschritt selten die Dreißig“, schrieb Albert Krebs (1899-1974), Klants Nachfolger 1926 bis 1928, in seinen Memoiren. „Die meisten Mitglieder gehörten dem Kleinbürgertum an, vornehmlich der Handwerkerschaft und dem Einzelhandel.“ Daher war es auch kein Zufall, dass die Nationalsozialisten im kleinbürgerlich dominierten St. Georg – neben denen in Barmbek, Eilbek, Eimsbüttel, Hohenfelde, Rotherbaum und St. Pauli – bereits 1926 zu den „sieben wirklich arbeitende(n) Bezirksgruppen“ in Hamburg zählten.

St. Georg spielte aber nicht nur für die innerparteiliche Entwicklung eine wichtige Rolle, das Viertel am Hauptbahnhof wurde wegen seiner zentralen Lage auch zur Stätte so mancher darüber hinausgehender Ereignisse, vor allem nach dem Machtantritt der Nazis. Erinnert sei z.B. an die Besetzung des Gewerkschaftshauses am Besenbinderhof am 2.5.1933 oder das Lübeckertorfeld als oftmaliger Aufmarschort und als Schauplatz der zweiten Bücherverbrennung am 30.5.1933. Zudem spielte St. Georg für den „Führer“ selbst eine Rolle als Unterbringungsort. Denn wenn er in Hamburg übernachtete, war dies 1926 bis 1930 das „Phönix“ an der Kirchenallee 56 und später dann das „Atlantic“ am Holz-



Vorbeifahrt Hitlers auf dem Weg zur Hanseatenhalle auf der Kirchenallee am 20.3.1936

damm. Der Historiker Werner Johe ging von 33 Besuchen bis 1939 aus, für Harald Sandner ist diese Zahl deutlich zu niedrig angesetzt. Seiner mehrjährigen Forschung zufolge hielt sich Hitler vielmehr an 75 Tagen in der Stadt auf. Von wegen, Hitler habe die Stadt gemieden!

Erstmals blieb Hitler wohl am 28.2.1926 über Nacht vor Ort, nachdem er an diesem Abend vor dem „Hamburger National-Klub von 1919“ im Festsaal des Atlantic referiert hatte. Insgesamt 500 Gäste – nun ja, Männer – waren erschienen, um seiner zweieinhalbstündigen Rede zu lauschen. Dieser National-Klub war im Juli 1919 – unmittelbar nach Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrags am 28.6.1919 – von völkischen und nationalistischen Personen vor allem aus Wirtschaft, Militär, Politik und Behörden gegründet worden. Er strebe die „Wiederherstellung dessen, was wir verloren haben“, an, gegebenenfalls „auch mit dem Degen in der Faust“, wenn es soweit sei, tönte Bankchef Max von Schinckel auf der Gründungsversammlung. Der deutschlandweit gut vernetzte Herren-Klub hatte zu Beginn des Jahres 1926 rund 400 bis 450 Mitglieder und alleine bis dahin so illustre Rechtsextremisten wie den Reichstagsabgeordneten Fritz Geisler (am 31.8.1920), Großadmiral a.D. Alfred von Tirpitz (am 14.12.1920) und Major a.D. Gustav Adolf

A	B	C	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Name <u>Hitler</u>														
Vorname <u>Adolf</u> , <u>Schicksalskai</u>														
Tag	Monat	Jahr	Zimm. Nr.	P. Z.	Preis	Abgerufen	Bemerkungen							
6.	Dez.	1927	113 110, 13	5	38.-	9/8								
16.	Febr.	1928	95 25, 14	1	10.-	18.28								
17.	Juli	"	105 105, 10	5	10.50	25.7								
13.	Nov.	"	105 105	4	34.50	18.10								
12.	März	1929	117	1	11.-	12.8	T.2.							
18.	Juli	"	140	2	17.-	21.1								
28.	Nov.	1930	105 105	4	16.-	28.11	T.2.							
Land			München											
Stadt			München											
Strasse			Friedenstraße											
Haus Nr.			33											

Nachweiskarte des Hotels „Phönix“ über Hitlers Übernachtungen 1927 bis 1930



Hitler auf dem Weg vom Hotel „Atlantic“ zum Flugplatz am 18.8.1934

von Wulffen (um 1925) zu Gast gehabt. In der NS-Zeit führte er dutzende weiterer Veranstaltungen durch und wuchs auf rund 1.000 Mitglieder an. 1945 ging er seiner durch die britische Militärregierung beschlagnahmten Klubräume im Atlantic verlustig und löste sich 1946 per Mitgliederbeschluss selbst auf. Die Rolle des National-Klubs als Untermieter wird in den Festschriften des Atlantic gänzlich verschwiegen. Und zum Auftritt Hitlers heißt es lapidar: „Adolf Hitler, der vor 1933 an das Rednerpult trat, prüfte dieses auch für ihn offenbar unentbehrliche Requisit und dazu... auch die Helligkeit der Lampe.“

Zurück zum Auftritt Hitlers am 26.2.1926 vor dem Hamburger National-Klub. Er war damit „der erste Herrenklub, in dem Hitler sprach“, und das zu einer Zeit, als dieser wegen seines Putzsches am 9.11.1923 in München noch „anderweitig Redeverbot hatte“. Bemerkenswert ist der

Heute ist das Buch und damit die Rede Hitlers samt protokollierten „Bravo“-Rufen und „stürmischen Ovationen“ im Netz zu finden.

Gleich zu Beginn der Veranstaltung begrüßte der Klub-Vorsitzende Augustus Vorwerk Hitler die Versammelten überschwenglich: „Worte der Einführung sind eigentlich unnötig bei dem Gast, den wir heute abend zu sehen die Ehre haben. Er hat sich in kurzer Zeit durch seine politische Tätigkeit einen Namen gemacht.“ Der Klub bestehe zwar „nur aus einigen hundert Mitgliedern, aber die heutige Veranstaltung ist so stark besucht wie vielleicht noch keine Veranstaltung des Klubs.“ Anschließend sprach Hitler, „mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt“. In seinen Ausführungen, die damals ohne antisemitische Akzente blieben,

marxistischen Gefahr.“ Hitlers Strategie für den Weg zu neuer Weltgeltung sah daher als zentrale Botschaft seiner Rede zu allervorderst die Zerschlagung der Arbeiterbewegung vor: „(...) allein, wenn wir siegen, wird der Marxismus vernichtet, und zwar auch restlos; auch wir kennen keine Toleranz. Wir haben nicht eher Ruhe, bis die letzte Zeitung vernichtet ist, die letzte Organisation erledigt ist, die letzte Bildungsstätte beseitigt ist und der letzte Marxist bekehrt oder ausgerottet ist. Es gibt kein Mittelding. (Stürmischer Beifall.)“

In einem wissenschaftlichen Vortrag hat sich Axel Schildt, langjähriger Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, im Januar 2018 im CVJM-Haus An der Alster mit dem Hitlerschen Auftritt beschäftigt. Woher kam diese frenetische Zustimmung zu einer Zeit, als die NSDAP noch eine Splitterpartei war? „Die jubelten, waren in erster Linie Unternehmer, Bankiers, höhere Offiziere und Beamte, keine kleinbürgerlichen Krawallmacher“, führte Schildt aus. Dieser rechtskonservativen Elite sei es damals darum gegangen, „die NSDAP sozusagen als Abteilung für Propaganda unter den Arbeitern einer größeren Rechtsfront einzugliedern“. Hitler dagegen wollte die Nationalsozialisten 1926 als bürgerlich-respektable Organisation andienen, was durchaus zusammenlaufende Motive erkennen lässt.

Übrigens hielt Hitler am 1.12.1930 im Atlantic noch eine weitere Rede vor circa 650 Teilnehmern einer Veranstaltung des National-Klubs, dieses Mal aber schon zu seinen konkreten wirtschaftspolitischen Zielen und wurde am Ende mit „stürmischem, lang anhaltendem Beifall“ verabschiedet, Beifall, der den Untergang der Weimarer Republik besiegeln sollte.

P.S.: Wenigstens gut zu wissen, dass St. Georg heute keine reaktionäre Hochburg mehr ist wie vor einem Jahrhundert. Weder 2001, als bei der Bürgerschaftswahl in Hamburg auf Anhieb 19,4 % für den unsäglichen Ronald Barnabas

Schill votierten, in St. Georg dagegen nur 12,2%. Noch bei der Bürgerschaftswahl 2025, als die in fünf Bundesländern als "gesichert rechtsextremistisch" eingestufte AfD in Hamburg auf 10,9 % kam, in St. Georg lediglich auf 4,8 %.

Quellen- und Literaturhinweise wie immer auf der Homepage der Geschichtswerkstatt:

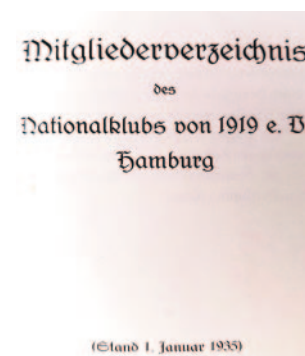
www.gw-stgeorg.de



Broschüre des National-Klubs von 1920



Titelbild der Publikation von 1960



Broschüre mit den Namen der ca. 700 Mitglieder am 1.1.1935

Umstand, dass Hitler in dieser Frühzeit der NSDAP ausgerechnet in Hamburg auf so große Resonanz stieß. Davon wissen wir, weil die Veranstaltung mitstenografiert und von Werner Jochmann – dem ersten Leiter der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg – 1960 veröffentlicht wurde.

wettete er zum einen gegen die Novemberrevolution und den Zusammenbruch 1918 sowie den Versailler Friedensvertrag von 1919. Zum anderen aber ging es um den Wiederaufstieg Deutschlands. Und der sei nur durch die Klärung einer „prinzipiellen Frage“ zu erreichen: „an was ist Deutschland zugrunde gegangen? Am Nichterkennen der

Liebe Leserinnen und Leser, diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir hoffen aber, Ihnen damit Ansprechpartner*innen in Ihrer Nähe aufzeigen zu können. Sollten auch Sie als Dienstleister*in im Bereich Gesundheit aufgenommen werden wollen, gebe ich Ihnen gern nähere Informationen: Imke Behr, i-behr@t-online.de

Ärztlicher Notfalldienst: Tel. 116 117 (alle Kassen); Asklepios Klinik St. Georg: Tel. 181 88 50

FACHRICHTUNG	PRAXIS / NAME	ADRESSE	TELEFON/E-MAIL/WEB
Allgemeinmedizin	Dr. med. Christoph Bernhardt	Lange Reihe 39	040. 24 11 10
	Dr. med. Khai-Qui Vi	Lange Reihe 39	040. 24 11 10
	Hausarztpraxis Zawa Othman <i>Nachfolgerin von Gabriele Clemens</i>	Gurlittstr. 31-33	040. 24 64 60 https://hausarztpraxis-othman.de
Gynäkologie	Dr. med. Manthana Haritaworn, Dr. med. Wiebke Marquardt, Cordula Epping	Lange Reihe 39	040. 280 30 60
Haut- u. Geschlechts- krankheiten	Dr. Ulrike Stephan	Lange Reihe 39	040. 24 72 42 [Fon] 040. 24 72 43 [Fax]
Augenheilkunde	Augenkompetenz Hamburg Dr. Alcimara Soares-Wulf	Lange Reihe 39	(040) 24 77 61
Augenoptiker	Optik Beckert	Lange Reihe 55	(040) 280 33 66
Zahnärzte	Dr. Wolfgang Schories	An der Alster 67	040. 24 78 46 www.zahnarzt-dr-schories.de
	Dr. Torsten Wegner	Lübeckertordamm 1, Kern 3	040. 248 759 12
Zahnärzte / Kieferorthopädie	Dr. Klaudia Brauner	Lübeckertordamm 1, Kern 3	040. 248 759 11
Apotheken	Alexander Apotheke	Steindamm 81	040. 28 00 99 22
	Apotheke am Hauptbahnhof	Steindamm 2	040. 241 241 [Fon] 040. 280 25 18 [Fax]
	Apotheke am Lohmühlenpark	Steindamm 105	040. 280 048 49
	Engel Apotheke	Steindamm 32	040. 24 53 50
	Apotheke zum Ritter St. Georg	Lange Reihe 39	040. 24 50 44
Medizinische Fußpflege	Elke Kunte	Lindenstraße 29	040. 380 760 77
Orthopädieschuhtechnik	Carl + Kurt Lüttjohann	Lindenstr. 23	040. 280 33 60
Fach- und Naturkosmetik	Mane Fehlie	Böckmannstr. 14	040. 24 73 07 www.manefehlie.de
Fachkosmetik	Erika Reiners	Kirchenweg 1	040. 280 37 73

FACHRICHTUNG	PRAXIS / NAME	ADRESSE	TELEFON/E-MAIL/WEB
Yoga	Urban Yoga Hamburg	Rostocker Str. 4	040. 30 71 04 30 info@urbanyoga.hamburg www.urbanyoga-hamburg.com
Krankengymnastik, Physiotherapie, Massage	PhysioCity Hamburg André Widulle	Koppel 85/87	040. 24 18 69 19 www.physiocity-hamburg.de
	Therapeuten Team am Mariendom	Danziger Straße 39	040. 22 69 85 24 physio@therapeuten-team.de www.therapeuten-team.de
Osteopathie Kleinkinder, Erwachsene	S. Wucherpennig, A. Greiner	Greifswalder Str. 11	040. 28 66 99 92
Ergotherapie Schwerpunkt psychische Erkrankungen	Ergotherapie Hamburg-Mitte Fania Gräßner, Anne Oldenburg	Hansaplatz 1	040. 325 105 32
Paartherapie, Psychotherapie, Coaching	Ricarda Rudert	Bremer Reihe 26 a	040. 399 00 555
Psychotherapie, Supervision, Coaching	Michael Görg-Christiansen	Koppel 1	0175 -168 57 54 www.goerg-christiansen.de
Beratung und Betreuung für psychisch Erkrankte	Rautenberg Gesellschaft, Team St. Georg	Rostocker Straße 7, IFZ 3. Stock	040. 2809539-0 www.jwrg.de
Psychotherapie bei Sexual-, Angst- und Schlafstörungen	Jochen Unverhau	Lange Reihe 40	0163/1618647 jochen@unverhau.de www.unverhau.de
Psychotherapie und Beratung für Frauen	Stefanie Katz, Praxis für Psychothe- rapie nach dem Heilpraktikergesetz	Lange Reihe 40	040-35 56 68 68, www.stefanie-katz.de
Hypnosetherapie	Heilpraktiker Jens Müller	Lange Reihe 40	040.7889 07 04 hpjensmueller@web.de hypnoseglueck.de
Ambulanter Pflegedienst	Hartwig-Hesse-Stiftung	Alexanderstr. 29	040. 253 284 26
	Delphin	Danziger Straße 35 a	040. 280 555 44 Fax: 280 55 484 www.delphin-hamburg.de
Alten- u. Pflegeheim	Heerlein- u. Zindler-Stiftung	Koppel 17	040. 280 085 90
Wohnen mit Betreuung	Amalie-Sieveking-Stiftung	Stiftstr. 65	040. 24 63 33
Bestattungsvorsorge, Bestattungen, Trauerbegleitung	GBI – Großhamburger Bestattungsinstitut rV	GBI St.Georg Lange Reihe 54	040 24 84 02 67 st.georg@gbi-hamburg.de gbi-hamburg.de

Bücherflohmarkt
Spirituelle Antiquitäten
 von der Astrologie bis zur
 zeitlosen Weisheit
 und Hörstation von Radhas
 multidimensionaler Musik
 Donnerstag 26. März 2026
 17 – 20 Uhr (Raum) Koppel 8
 20099 Hamburg St Georg

Urban Yoga — HAMBURG —

URBAN YOGA HAMBURG
 Yogaschule & -studio
 Rostocker Str. 4
 20099 Hamburg – St. Georg
 Tel. 040-30 71 04 30
 info@urbanyoga.hamburg
 www.urbanyoga.hamburg

Anzeigen

Dr. Robert Wohlers & Co.
 Buchhandlung und Antiquariat



LANGE REIHE 38
 Tel. 040 / 24 77 15
 dr.r.wohlers@t-online.de
 www.dr-wohlers.de

Die Nachfolge der Buchhandlung Wohlers
 ist weiterhin ungewiss. Habt Geduld und
 bleibt ihr treu!

OFF-Space-GALERIE NACHTSPEICHER23

Gastfreundschaft in der Lindenstraße



Seit über 15 Jahren präsentiert die Galerie nachtspeicher23 in der Lindenstraße 23 zeitgenössische Kunst von Künstlerinnen und Künstlern, die abseits etablierter Normen und Markttrends und ohne vorrangig kommerzielle Interessen sich mit relevanten Themen unserer Gesellschaft auseinandersetzen. Getragen wird die Galerie von einem Verein aus Interessierten, zumeist Künstler*innen und Kunsthistoriker*innen. Auf ihrer Website heißt es: "Wir setzen uns ehrenamtlich dafür ein, einem möglichst breiten Publikum zeitgenössische Kunst nahezubringen, Künstler*innen die Möglichkeit und den Raum zum Experimentieren zu geben, Talente zu fördern sowie die Kommunikation über unterschiedliche Themen anzuregen." Das Team einigt sich Jahr für Jahr auf ein Thema, zu dem sich die Kunstschaffenden bewerben können oder gezielt eingeladen werden.

Das Jahresthema für 2026 lautet GASTFREUNDSCHAFT. Zur ersten Ausstellung im Februar geladen war die Bremer Künstlerin Ute Seifert, die - so versteht sich das Konzept Gastfreundschaft - sie begleitende Künstler*innen frei auswählen durfte. Ute Seifert initiiert jährlich Projekte im Raum Bremen zum Themenkreis „Fukushima“ und (nukleare) Energien und bringt eben dazu befreundete internationale Künstler*innen mit, die seit langem an diesem Thema arbeiten.

In der ersten Ausstellung zum Jahres-Motto "Gastfreundschaft" zeigte eine Gruppe internationaler Künstler*innen um Ute Seifert Arbeiten zum Thema Energie

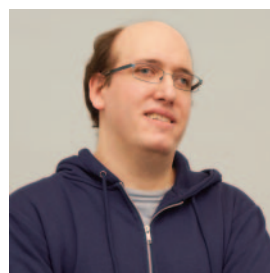
Die Ausstellung versetzt die Betrachter in eine zutiefst meditative Grundstimmung. Selbst das Bild von *Chieko Fumikura*, das die Katastrophe von Fukushima direkt anspricht, erscheint maleirsch zunächst der kontemplativer Informel-Malerei zu entstammen. Erst wenn man den Titel („Letzte Worte“) gelesen hat, spricht aus den grob und dicht auf blauem Grund aufgetragenen weißlichen Farbspuren eine Ahnung von der tödlichen Gefahr des Tsunamis in Fukushima, der viele hundert Menschen in ihren Autos überfallen hatte.

Ute Seifert filmt einen Wassertropfen, wie er sich gefühlt unendlich langsam in einem unbestimmten hellen Raum an der Decke bildet und zu einem enormen Energieträger wird, der uns bannt, bis er sich entlädt - und das Video abbricht, ohne uns zu erlösen. (Video 6,5 Min. "Zeit wartet nicht", Lebenswasser sw, ohne Ton).

Und dann das Datum an der Scheibe (s. Foto) - so eine schöne Kalligraphie aus gelbem Filz, von Frank Fuhrmann für

diese Ausstellung handgeschnitten! - Sie könnte auf ein festliches Jubiläum verweisen. Aber die Uhrzeit, auf die Minute genau, und natürlich hier der thematische Zusammenhang, bringen uns gedanklich und mental die Menschen in Fukushima in der Situation, in der Minute des Erdbebens nahe. Diese Reduzierung auf die datenmäßige Erfassung des Augenblicks, diese Abstraktion, trifft für mich die Unfassbarkeit des Geschehens.

Außer von den Genannten waren noch Arbeiten von *Wittwulf Y Malik*, *Shoko Miki* und *Kwanho Yuh* zu sehen. Die Ausstellung ist am Freitag 27.2. (leider nach Redaktionsschluss) mit einem Vortrag von Dr. Lars Pohlmeier beendet worden. Thema: "Atomtechnologie nach Fukushima und internationale Sicherheit. Leid, Lügen und Über-Leben in instabilen Zeiten." **Michael Schulzebeer**



Steffen Leipnitz

Mitglied der Bezirksversammlung
steffen.leipnitz@linksfraktion-hamburg-mitte.de

Sprechstunde:

jeden 1. Mittwoch im Monat, 17 bis 18 Uhr
im Stadtteilbüro Hansaplatz 9



Sie haben Fragen, Anregungen oder Probleme rund um und in unserem Stadtteil St. Georg?!

Die Stadtteilgruppe der LINKEN trifft sich **jeden 1. Mittwoch** im Monat **ab 18 Uhr** im Stadtteilbüro Hansaplatz 9.

Interessierte sind herzlich willkommen.

Veranstaltungen März / April 2026

ADRESSEN: Dreieinigkeitskirche St. Georgs Kirchhof / Stadtteilbüro Hansaplatz 9 / Kulturladen St. Georg Alexanderstr. 16 LAB Hansaplatz 10 / GEDOK Koppel 66 / SAVOY-Kino Steindamm 54 / Drachenbau Schmilinskystr. 6a / IFZ/Schorsch Rostocker Str. 7

Termine im MÄRZ

Internationales 21. Frauen Festival
Unstoppable Women of the World
 Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen Women Power, Solidarität und die Stimme der Frauen weltweit.
 Die Vernissage wird musikalisch von Juanito laguna und GOOSINDRA untermalt.
Vernissage So. 8.3.26
 Ausstellung bis 10.04.2026
 15 Uhr | Eintritt: Frei

Sonntag, 8. März, 15 Uhr
Vernissage Frauenfestival Eintritt frei Kulturladen.

Donnerstag, 12. März, 18 Uhr
Kundgebung mit Soli-Pizza, vor dem Restaurant LEON, Koppel 1, s. Seite 12

Donnerstag, 12. März, 20 Uhr
Konzertabend im Café mit Alex Reuter und Simon Nissen Deutschsprachige Texte begleitet von einer stilvollen Gitarre, teils lustig, teils sentimental, nicht selten beides, Eintritt Spende, Kulturladen

Freitag, 13. März, 20 Uhr
Jazzmeile | Tief Traum zeitgenössischer Jazz trifft auf südamerikanische Klänge,

Jazzmeile Tief Traum
Freitag, 13.03.2026
Beginn 20 Uhr
 Abendkasse 12 €
 Reservierung: info@kulturladen.com

Texturen und Geschichten. Juan Pablo Ortiz | Gitarre, Kompositionen, Sebastian Sarre | Trompete, Flügelhorn, Caspar Rutsch | Tensorsax, Klarinette, Julian Grüneberg | Kontrabass, Chicho Castillo | Schlagzeug
 Abendkasse 12€/9€ ermäßigt, Kulturladen

Samstag, 14. März, 15 Uhr
Damals war's Klönschnack bei Kaffee und Kuchen; über das alte St. Georg und Hammerbrook; Thema: Kirchliches Leben in St. Georg. Anmeldung bitte bei Tel. 57138636 oder: info@gw-stgeorg.de Eintritt frei, Informationen: Hedy Kwohl, Tel. 690 26 11 (Geschichtswerkstatt/LAB), LAB, Hansaplatz 10

Samstag, 14. März, 20 Uhr
jazznight PANIMO PANIMO plays CERRO TORRE LIVE. 5 / 10 Euro, Reservation: cafe-koppel.de Café Koppel, Koppel 66

CAFÉ KOPPEL KOPPEL 66 JAZZ NIGHT
14.03. / 20:00
PANIMO PLAYS:
CERRO TORRE LIVE

Mittwoch, 18. März, 11 Uhr
Traumkino im SAVOY: Ach diese Lücke, diese entsetzliche Lücke 137 Min. Nach dem Bestseller von Joachim Myerhoff; 7 €

ACH DIESE LÜCKE, DIESE ENTSETZLICHE LÜCKE
 NUR IM KINO

Samstag 21. März, 15 Uhr
Werkstattgespräch zur Ausstellung DIE NEUEN [4. bis 21.3.2026] Ellen Gündling – Anja Mamero – Frauke Weldin – Kristina Küster-Witt – Caroline Matthaai – Linda Meli Maria, GEDOK



Samstag 21. März, 19 Uhr
Jazzmeile: Benjamin Wiegand Trio
 In der Tradition von Django Reinhardt präsentieren Giovanni Weiss (Gitarre), Benja-

min Wiegand (Violine), und Giorgi Kiknadze (Bass) einen Abend voller swingender Melodien. 9 - 12 €, Kulturladen St. Georg

Samstag 21. März, 19 Uhr
Kammermusik Abend Boris Havkin und Martin Schneekloth spielen Werke von Vivaldi, Cesar Franck und Johann Sebastian Bach, der an diesem Tag 341 Jahre alt würde, Eintritt frei, St. Georgskirche

Donnerstag, 26. März, 20 Uhr
Jahreshauptversammlung des Einwohner*innenvereins St. Georg, Stadtteilbüro
Freitag, 27. März, 10.30 Uhr

Stadtteilfehrung St. Georg - Auf den Spuren starker Frauen Von Franziska Ellmenreich bis Ida Dehmel - Frauenpersönlichkeiten des 19./20. Jahrhunderts, Start: Vor dem Dt. Schauspielhaus // Ende: Frühjahrsmesse Koppel 66, 1,5-2 Std. 20 €, Anmeldung und weitere Termine: Maren Cornils www.st-georg-tour.de oder Tel. 040/28 00 78 66

Freitag-Sonntag, 27.-29. März, 11-19 Uhr
Koppelmesse Frühling 2026 Kunst, Handwerk und Design in Hamburg-St. Georg, Eingang nur über Lange Reihe 75

Dienstag, 31. März, 15 Uhr
Die Möllner Briefe OMAS GEGEN RECHTS im Nachbarschaftscfé, s. Seite 12, Kulturladen

Termine im APRIL

Mittwoch, 1. April, 11 Uhr,
Traumkino im SAVOY: Ein fast perfekter Antrag 105 Minuten | Comedy | D 2025 mit Iris Berben und Heiner Lauterbach



Mittwoch, 1. April, 20 Uhr, St. Georg
Stammtisch des Einwohner*innenverein (mtl. 1. Mittwoch), Curiousa, Hansaplatz 12

Karfreitag, 3. April, 10:30 Uhr
Wo der Drache wohnt! – Entdeckertour St. Georg (für alle von 7-107 Jahren) Die "Drachentour" führt uns an (un)heimliche Orte in St. Georg. Start: Vor dem Dt. Schauspielhaus 1,5-2 Std. 20 / erm. 10 € - Ferienpass: 18 / erm. 9 €, Anmeldung: Maren Cornils, www.st-georg-tour.de oder Tel. 040/28 00 78 66

Sonntag, 11. April, 9 - 17 Uhr
Flohmarkt auf dem Hansaplatz für Anwohnende mit PLZ 20099 geht es ab 6€/Meter los! Buchung unter www.markt-lust.de oder unter 040-74066867.

Sonntag, 11. April, 19 Uhr, Vom Sprengen des Gartens, der Welt, Literarisches Menü, Eintritt 20 € (inkl. Buffet, ohne Getränke), Anmeldung erforderlich bis 4. April über info@gw-stgeorg.de, Kulturladen



RETTET DAS RESTAURANT LEON! SOLIDARISCHES PIZZA ESSEN UND KUNDGEBUNG

Schluss mit hohen Mieten und Verdrängung
aus St. Georg!

12. März 2026, 18 Uhr
vor der Koppel 1



Unterstützt vom
Einwohner*innenverein
St. Georg



Schluss mit hohen Mieten und Verdrängung aus St. Georg!

Dem Restaurant Leon wurde nach mehr als 20 Jahren der Mietvertrag gekündigt - eine Existenz für den Profit der Eigentümer*innen zerstört. Ein weiterer sozialer Anker, der der Gentrifizierung St. Georgs zum Opfer fällt.

Das Leon ist nicht irgendein Restaurant, es ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens vieler Menschen im Stadtteil, weil es einer der wenigen verbliebenen gastronomischen Orte in unserer Nachbarschaft ist, der nicht als Kapitalanlage findiger Investor*innen dient. Das Leon stärkt das soziale Netz in St. Georg. Hier entstehen Gesprä-

che, Vertrauen, Nähe und ein Gemeinschaftsgefühl zwischen Anwohner*innen.

Das Leon ist kein Einzelfall. Steigende Mieten sorgen seit Jahren dafür, dass die sozialen Treffpunkte in St. Georg weniger werden und immer mehr Menschen den Stadtteil verlassen müssen, weil sie ihre Wohnung nicht mehr bezahlen können. Das muss ein Ende haben!

Wem etwas gehört, der darf damit auch machen was er*sie will? Falsch, sagen wir! Eigentum verpflichtet. Wertvolle Stadteilkultur muss geschützt und der Mietenwahnsinn gestoppt werden!

Daher fordern wir

- die Erweiterung des Mieter*innenschutzes auch für Kleingewerbe
- einen Mietendeckel
- die Stadt soll sich vermittelnd für den Erhalt des Leons einsetzen - das Leon muss bleiben!



**Dienstag, 31.3.2026
15 Uhr**

Kulturladen St. Georg,
Alexanderstrasse 16
Eintritt frei!

Filmvorführung im Kulturladen OMAS GEGEN RECHTS zeigen: Die Möllner Briefe

Die OMAS GEGEN RECHTS, Gruppe St. Georg und der Kulturladen zeigen im „Nachbarschaftscafé“ den Film „Die Möllner Briefe“. Birgit Langlo von den OGR spricht einleitende Worte. Im Anschluss bleibt bei Kaffee und Kuchen Zeit für Gespräche. Der Dokumentarfilm von Martina Priessner thematisiert den rassistischen Brandanschlag von Mölln im Jahr 1992, bei dem drei Menschen ums Leben kamen, und verfolgt die Geschichte

von Ibrahim Arslan, einem Überlebenden des Anschlags. Arslan erfuhr erst 2019 von den in Behörden zurückgehaltenen (!) „Möllner Briefen“, in denen Hunderte von Menschen ihre Anteilnahme und Solidarität mit den Opfern des Anschlags ausdrückten. Der Film folgt Arslans Spurensuche nach den Verfassern dieser Briefe und untersucht die Bedeutung der Erinnerung an den Anschlag sowie die Lücken in der deutschen Erinnerungskultur. Anlässlich der 75. Berlinale feierte der Film im Jahr 2025 in der Sektion Panorama seine Weltpremiere. **cb**

Impressum:

Herausgeber: Einwohner*innenverein St. Georg von 1987 e.V. | Hansaplatz 9, 20099 Hamburg | info@ev-stgeorg.de | **V.i.S.d.P.:** Michael Schulzebeer

Zuschriften bitte an: drachen@ev-stgeorg.de

Redaktion: Imke Behr **ib**, Conny Böttger **cb**, Mika Parting **mp**, Bernhard Stietz-Leipnitz **bsl**, Michael Schulzebeer **ms**, Mathias Thurm **mth**

Veranstaltungen: M. Schulzebeer, 040.240422 |

Anzeigen: Imke Behr, i-behr@t-online.de |

Gestaltung & Produktion: M. Schulzebeer, Conny Böttger, Alena Groenwoldt-Cortes |

Druck: Scharlau GmbH, Hamburg **Auflage:** 2.000 Ex

Bankverbindung: EINWOHNERVEREIN ST.GEORG VON 1987 E.V. | IBAN: DE77 2005 0550 1230 1263 59 | Für Spendenquittungen bitte Namen u. Adresse angeben.

Vorstand des Einwohner*innenvereins St. Georg von 1987 e.V.: Jutta Gritti, Steffen Leipnitz, Joscha Metzger, Susanne Rautenberg, Jana Topp

Der Einwohner*innenverein im Internet:
www.ev-stgeorg.de
Der lachende Drache
als PDF in Farbe



Wir liefern täglich!
Gerne auch Ihre
telefonische Bestellung!
Tel.: 245601

www.feinkost-laeufer.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen

Mieterhöhungsmachtlos?
Unser Rat zählt.

Jetzt Mitglied werden

mieterverein-hamburg.de
im Deutschen Mieterbund **DMB**

879 79-0

Beim Strohhaus 20 20097 Hamburg